

nannte, weil sein Schild „zum goldenen Löwen“ hieß. „Seid ihr mir nicht einen ganzen Thaler schuldig?“

Doch der Gast erwiderte:

„Ich habe für keinen Thaler Speise und Trank von euch verlangt, sondern: für mein Geld! — Hier ist mein Geld. Mehr habe ich nicht. — Habt ihr mir zuviel dafür gegeben, so ist's eure Schuld.“

„Ihr seid ein durchtriebener Schalk!“ erwiderte der Wirt, „und hättet eigentlich was andres verdient, als solch ein gutes Mittagessen und so guten Wein. Doch ich schenke euch das Mittagessen, den Wein und hier das Geldstück noch dazu, wenn ihr stille von der ganzen Sache seid und zu meinem Nachbar, dem Bärenwirt da drüben, hingehen wollt, und es dort ebenso machen, wie bei mir.“

Der Wirt „zum schwarzen Bären“ und der vom „goldenen Löwen“ waren sich nämlich spinnefeind und lebten aus Brotneid in stetem Unfrieden mitsammen. Deshalb wünschte auch der Löwenwirt, daß der Bärenwirt recht geprellt werde, damit er ihn hernach recht verhöhnen und auslachen könne.

Der schlaue Gast aber griff lächelnd mit der einen Hand nach dem ihm dargebotenen Gelde, und als er's hatte, mit der andern schnell nach der Thür, indem er sagte:

„Bei eurem Nachbar, dem Herrn Bärenwirt, bin ich schon gewesen, und gerade der hat mich zu euch geschickt!“

Drauf wünschte er dem Löwenwirt einen schönen guten Tag und machte sich schleunigst aus dem Staube.

So waren sie nun also alle beide hintergangen worden, der Herr Löwen- wie der Herr Bärenwirt, und der dritte hatte den Nutzen davon; — aber der lustige Schalk hätte noch obendrein einen schönen Dank von beiden verdient, wenn sie nämlich eine gute Lehre daraus gezogen und sich miteinander versöhnt hätten, denn Friede ernährt, Unfriede verzehrt!

(Nach Hebel.)

## Frauenjand.

Westlich im Zuidersee wachsen mitten aus dem Meere Gräser und Salme hervor an der Stelle, wo die Kirchtürme und stolzen Häuser der vormaligen Stadt Stavoren in tiefer Flut begraben liegen. Der Reichtum hatte ihre Bewohner ruchlos gemacht, und als das Maß ihrer Uebel-